

Arbeitskosten

Im Westen fast 34 Euro je Stunde

Die Industrie in Westdeutschland muss im Vergleich zu den meisten Konkurrenzländern einen erheblichen Kostennachteil verkraften. Im vergangenen Jahr beliefen sich die Arbeitskosten im westdeutschen Verarbeitenden Gewerbe im Schnitt auf 33,59 Euro je Arbeitnehmerstunde. Das war der weltweit dritthöchste Wert nach Norwegen (38,07 Euro) und Belgien (34,19 Euro). Dagegen können große Wettbewerber wie die USA, Japan, Großbritannien und Italien mit Arbeitskosten zwischen 20 und 26 Euro je Stunde kalkulieren. Im östlichen Teil der Europäischen Union ist eine Arbeitsstunde sogar für maximal 7 Euro zu haben. Nach wie vor billiger als die West-Unternehmen produzieren mit 19,76 Euro je Stunde die ostdeutschen Industriebetriebe. Zudem stiegen die Arbeitskosten dort im Jahr 2006 mit 2,4 Prozent langsamer als im Westen (plus 2,8 Prozent).

Generell versucht das deutsche Verarbeitende Gewerbe, seine Kosten durch die Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern zu reduzieren. Doch auch wenn dieses Outsourcing die industriellen Arbeitskosten um 3,4 Prozent oder 1,10 Euro je Stunde verringert, ändert sich am internationalen Ranking wenig. So ist Deutschland insgesamt unter Einbeziehung der Vorleistungen mit 30,93 Euro der fünftteuerste Industriestandort in Europa. Andere wichtige Exportländer wie Großbritannien und Irland haben weiterhin einen Arbeitskostenvorteil von 5 bis 6 Euro pro Stunde.

Christoph Schröder: Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, in: IW-Trends 4/2007

Gesprächspartner im IW: **Christoph Schröder, Telefon: 0221 4981-773**

Arbeitskosten

In der Zusammenarbeit günstiger

Der Tritt auf die Lohnbremse hat die Arbeitskostendynamik in der Industrie in den vergangenen Jahren abgeschwächt. Gleichwohl kostete 2006 jede Mitarbeiterstunde im westdeutschen Verarbeitenden Gewerbe im Durchschnitt 33,59 Euro. Damit ist Westdeutschland weltweit immer noch der drittteuerste Standort. Die Industriebetriebe versuchen daher, durch die Zusammenarbeit mit lohnkostengünstigeren externen Dienstleistern ihre Kosten zu reduzieren. Ein vergleichsweise günstiger Produktionsstandort ist nach wie vor Ostdeutschland.*)

Wie sich die deutsche Industrie im internationalen Wettbewerb behauptet, hängt – neben Material- und Energiekosten, Steuern, Zinsen, Produktqualität und Lieferfähigkeit – sehr stark von den Arbeitskosten ab. Weil die Beschäftigten für ihre Löhne und sozialen Extras hierzu entsprechend viel leisten, kann die deutsche Industrie trotz der hohen Zahlungen erfolgreich produzieren. Wenn es aber um Standortentscheidungen geht, spielen die Arbeitskosten eine große Rolle. Denn Know-how und Technik lassen sich transferieren.

Die Arbeitskosten sind dabei höher als der Jahresverdienst eines Mitarbeiters. Zu diesem kommen – als zumeist größter

Posten – die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung, des Weiteren die betriebliche Altersvorsorge und sonstige Zusatzkosten, etwa für die Aus- und Weiterbildung, für Entlassungsentschädigungen sowie für Berufskleidung.

Lohn und Gehalt werden zudem auch während des Urlaubs und an Feiertagen bezahlt. Zieht man dieses Entgelt für arbeitsfreie Tage ebenso wie die Sonderzahlungen von den Bruttoverdiensten ab, erhält man das sogenannte Direktentgelt. Als Differenz von Direktentgelt und den gesamten Arbeitskosten errechnen sich die Personalzusatzkosten.

Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) nimmt für seinen Arbeitskos-

tenvergleich inzwischen Arbeiter und Angestellte gemeinsam in den Blick. Im Fokus steht dabei die deutsche Industrie, die im internationalen Wettbewerb stark aktiv ist.

Im Jahr 2006 machten Industriewaren mehr als 87 Prozent der deutschen Exporte aus.

Anbieter von Dienstleistungen spielen im Außenhandel allenfalls die zweite Geige. Insofern hat es keinen Sinn, die Arbeitskosten von Industrie und Dienstleistern in einen Topf zu werfen und den Durchschnitt auszuweisen.

Es spricht allerdings nichts dagegen, die Zulieferungen der Industrie in den Arbeitskostenvergleich einzubeziehen. Viele Firmen haben bestimmte Abteilungen ausgelagert oder sie benötigen ab und zu die Hilfe von externen Spezialisten. Sie kaufen Dienstleistungen wie EDV, Rechnungswesen, Logistik, Werbung etc. dazu, auch weil es vielfach günstiger ist. Die niedrigen Preise der Dienstleister mindern letztlich die Kosten für die fertigen Erzeugnisse.

Das IW Köln stellt deshalb seine Analyse der internationalen Arbeitskosten auf zwei Beine: Einmal vergleicht es die Industrieerdienste miteinander. Die andere Gegenüberstellung fragt nach den Arbeitskosten, die in einem Produkt stecken, in das auch zugekaufte Dienstleistungen eingegangen sind. Auf den ersten Vergleich kann schon deshalb nicht verzichtet werden, weil es für die Dienstleistungsvariante nur europäische Daten gibt, nicht aber weltweit vergleichbare Werte:

Verarbeitendes Gewerbe ohne Vorleistungsverbund. Mit 33,59 Euro je Arbeiternehmerstunde kommt die westdeutsche Industrie – gemäß den Daten für 2006 – nach Norwegen (38,07 Euro) und Belgien (34,19 Euro) auf die weltweit dritthöchsten Arbeitskosten. Dagegen können große Konkurrenten wie die USA, Japan, das Vereinigte Königreich und Italien mit Arbeitskosten zwischen rund

Arbeitskosten international

Arbeitskosten je Arbeitnehmerstunde im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2006 in Euro

	Direktentgelt	Personalzusatzkosten	Gesamt
N	25,02	13,04	38,07
B	17,91	16,28	34,19
D West	19,17	14,42	33,59
CH	21,50	11,86	33,35
S	18,54	14,26	32,81
D	18,40	13,63	32,03
DK	22,04	9,52	31,57
F	15,43	15,86	31,28
L	19,98	10,19	30,18
NL	17,31	12,85	30,17
SF	17,07	12,13	29,20
A	15,50	13,66	29,16
UK	16,88	9,43	26,32
IRL	18,43	6,79	25,22
USA	16,03	7,91	23,94
I	12,78	10,94	23,72
J	11,33	9,05	20,38
D Ost	12,36	7,39	19,76
E	10,09	8,78	18,87
GR	8,14	7,09	15,23
CY	8,67	3,31	11,98
SLO	6,21	4,62	10,82
M	7,21	1,91	9,12
P	5,30	3,52	8,81
CZ	3,76	2,95	6,71
H	3,24	2,82	6,06
SK	3,04	2,25	5,29
EST	3,42	1,87	5,29
PL	3,32	1,84	5,16
LT	2,47	1,40	3,86
LV	2,29	1,00	3,30
RO	1,61	0,84	2,45
BG	0,97	0,56	1,53

Personalzusatzkosten: einschließlich leistungs- und erfolgsabhängiger Sonderzahlungen; Zahlen zum Teil vorläufig; Umrechnung anhand der jahresdurchschnittlichen amtlichen Devisenkurse; Ursprungsdaten: Eurostat, Deutsche Bundesbank, nationale Quellen

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 42/2007 Deutscher Institut-Verlag

*) Vgl. Christoph Schröder: Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, in: IW-Trends 4/2007

20 Euro und 26 Euro je Stunde kalkulieren. Allein Frankreich ist mit 31,28 Euro fast auf westdeutschem Niveau.

Ganz anders sieht es im östlichen Teil der Europäischen Union aus. Dort ist eine Arbeitsstunde für maximal 7 Euro zu haben. In Rumänien (2,45 Euro) und Bulgarien (1,53 Euro) sind die Kosten sogar nochmals erheblich geringer (Grafik Seite 6).

Die ostdeutschen Betriebe können mit Arbeitskosten von 19,76 Euro je Stunde nach wie vor billiger produzieren als die westdeutsche Konkurrenz.

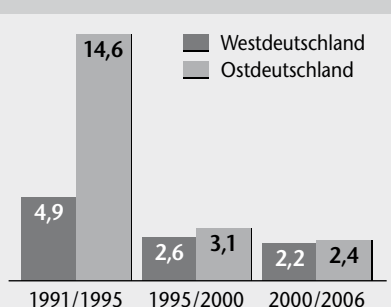
Dieser Vorteil dürfte noch einige Zeit bestehen. Im Jahr 2006 stiegen die Arbeitskosten im Osten der Bundesrepublik mit 2,4 Prozent langsamer als im Westen mit 2,8 Prozent (Grafik).

Verarbeitendes Gewerbe mit Vorleistungsverbund. Das Outsourcing hat für die Industrie hierzulande längst nicht die Bedeutung erlangt, wie einst gemutmaßt wurde: Im Durchschnitt kauft sie – gemessen am Arbeitsvolumen – nur etwa 20 Prozent von externen Dienstleistern im Inland zu. Diese bieten ihre Leistungen 17 Prozent billiger an als die Industrie selbst.

Am Ende bringt die Mischkalkulation nur geringe Einsparungen bei den Arbeitskosten von 3,4 Prozent oder 1,10 Euro je Stunde. Am Arbeitskostenranking ändert sich daher wenig (Grafik). So belegt Deutschland zwar in Europa unter Einbeziehung der Vorleistungen Platz 5 statt Platz 3 – doch vom Spitzenreiter Belgien trennen die Republik nur 2,40 Euro, vom Nachbarn Frankreich lediglich 10 Cent.

Arbeitskosten: Anstieg verlangsamt

Jahresdurchschnittliche Zunahme der Arbeitskosten für Arbeiter und Angestellte je Stunde im Verarbeitenden Gewerbe in Prozent



Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Arbeitskosten: Der Verbundeffekt

je Arbeitnehmerstunde im Verarbeitenden Gewerbe mit Vorleistungsverbund im Jahr 2006 in Euro

○ Damit sind die Arbeitskosten um so viel Euro niedriger (-) bzw. höher (+) als ohne Vorleistungsverbund

Belgien	33,32	-0,87	Zypern	12,36	+0,38
Schweden	32,57	-0,24	Slowenien	11,35	+0,53
Dänemark	31,84	+0,28	Portugal	9,50	+0,68
Frankreich	31,03	-0,25	Malta	9,29	+0,17
Deutschland	30,93	-1,10	Tschechien	6,91	+0,20
Niederlande	29,77	-0,39	Ungarn	6,21	+0,15
Luxemburg	29,24	-0,93	Estland	5,51	+0,22
Finnland	28,74	-0,45	Slowakei	5,35	+0,06
Österreich	28,49	-0,67	Polen	5,31	+0,15
Vereinigtes Königreich	26,06	-0,26	Litauen	4,00	+0,14
Irland	25,11	-0,11	Lettland	3,40	+0,10
Italien	23,63	-0,09	Rumänien	2,54	+0,09
Spanien	18,52	-0,35	Bulgarien	1,56	+0,03
Griechenland	15,52	+0,29			

Arbeitskosten mit Vorleistungsverbund: So hoch sind die Arbeitskosten, wenn die inländischen Vorleistungsbezüge der Industrie und damit die unterschiedlichen Arbeitskosten in den zuliefernden Branchen berücksichtigt werden. Dabei gilt die Annahme, dass die Branchenstruktur des Arbeitsvolumens im Verbundsektor der deutschen Struktur im Jahr 2003 entspricht. Die Kostenrelation der einzelnen Branchen ist jeweils die des Jahres 2004. Ursprungsdaten: Eurostat, Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, nationale Quellen

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 4/2007 Deutscher Institut-Verlag

Und andere wichtige Exportländer wie Großbritannien und Irland haben weiter einen Arbeitskostenvorteil von rund 5 bis 6 Euro pro Stunde.

Deutschlands Position im Spitzenfeld des Arbeitskostenrankings wird oft verharmlöst mit dem Argument: „Wir“ sind Exportweltmeister. Verdrängt wird dabei, dass die Industrie kräftig rationalisieren musste, um überhaupt mit den hohen Arbeitskosten klarzukommen – und das kostete Jobs:

Das Arbeitsvolumen im Verarbeitenden Gewerbe ist heute um fast ein Drittel oder fünf Milliarden Stunden niedriger als 1991.

Damit haben umgerechnet drei Millionen Arbeitskräfte ihren Job verloren und mussten sich in anderen Wirtschaftszweigen nach einer Stelle umsehen, was dort auf die Löhne gedrückt hat. Die niedrigeren Arbeitskosten im Dienstleistungssektor sind mithin auch ein Reflex der hohen Industrieverdienste.

Trotzdem verlangen jetzt einige Wissenschaftler eine Anhebung der Löhne auf breiter Front, um den Konsum anzukurbeln. Es wird zwar eingeräumt, dass die Lohnzurückhaltung der vergangenen Jahre die Exporterfolge ermöglicht hat. Der Preis dafür sei jedoch eine ausgeprägte Konsumschwäche, weil den Ar-

beitnehmern das Geld fürs ausgiebige Shopping fehle.

Die Forderung an die Adresse der Industrie, deshalb ihre nachhaltige Lohnpolitik aufzugeben, taugt schon aus einem Grund nichts: Die Löhne und Gehälter der Industriebeschäftigten machen nur 16 Prozent des verfügbaren Einkommens der Volkswirtschaft aus.

Nicht zuletzt wird auch bei dieser Argumentation die Beschäftigungsseite ausgeblendet. Immerhin hat die Lohnzurückhaltung der vergangenen Jahre das Fundament dafür gelegt, dass von Mitte 2005 bis Mitte 2007 die Zahl der Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft um eine Million gestiegen ist.

Erst so gesehen wird aus dem Argument mit der Binnennachfrage ein Schuh: Der Aufschwung am Arbeitsmarkt wirkt nämlich belebend auf den Konsum – und zwar stärker als steigende Löhne. Berechnungen, die auf Daten für Deutschland aus den Jahren 1992 bis 2006 gestützt sind, zeigen, dass bei einer Zunahme der Beschäftigung um 1 Prozent der Konsum um 0,8 Prozent zulegt; in der Summe wären das allein im Inland 10 Milliarden Euro. Bei einem Reallohnanstieg um ebenfalls 1 Prozent wächst der private Verbrauch dagegen nur um 0,3 Prozent.